

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl.
des „Mittl. Unterhaltungsbl.“
u. der Humor. Beilage „Seifen-
blasen“ in der Expedition, bei
unseren Voten sowie bei allen
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-
abend. Insertionspreis: die
zeitspaltige Zeile 12 Pf. Im
amtlichen Teile die gespaltene
Zeile 30 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

N^o 18.

56. Jahrgang.

Donnerstag, den 11. Februar

1909.

Freitag, den 12. d. s. Mon.,
von mittags 12 Uhr ab

sollen zu **Schönheide** im Hause Verlat.-Nr. 438
1 Pult, 1 Kopierpresse, große Posten **kleider-, Möbel-, Haar-, Gut-**

Raden-, Scheuer- und Zahnbürsten, Kardätschen, Pinsel, Borsten,
Fiber u. s. w.
an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Eibenstock, den 9. Februar 1909.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Deutsch-französische Verständigung über Marokko.

Am 9. Februar ist von dem Staatssekretär von Schön und dem Botschafter Cambon ein deutsch-französisches Abkommen, in der Form einer Deklaration der beiderseitigen marokkanischen Interessen und zur Ausführung der Algeirasakte, unterzeichnet worden. Die Zeit war reif für eine solche Verständigung; denn die fortgesetzten Reibungen und lokalen Streitigkeiten brachten keiner Seite Vorteile und hemmten beide Länder, in wichtigeren Fragen, wie der orientalischen, gemeinsam ihre gleichartigen Interessen wahrzunehmen. Die Formel, auf die man sich geeinigt hat, ist sehr einfach: die deutsche Regierung erkennt, was sie schon bisher getan hat, die besonderen politischen Interessen Frankreichs in Marokko, namentlich an der Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung, an und verspricht, diesen Interessen nicht entgegenzuwirken; die französische Regierung bekennt sich von neuem zu den Grundsätzen der Unabhängigkeit des scharifischen Reiches und der offenen Tür und verspricht, französisch-deutsche Kooperationen bei der wirtschaftlichen Erschließung des Landes zu fördern. In der Tat haben sich auch schon in der Stille deutsch-französische Syndikate, so für die Ausbeutung von Mienen, gebildet.

Der größere praktische Vorteil liegt, wie wir glauben, auf deutscher Seite; die Chitanen gegen den deutschen Handel und die deutsche Beteiligung an öffentlichen Arbeiten sollen aufhören; Deutschland soll wirtschaftlich an der pénétration pacifique, friedlichen Vordringen, in Marokko teilnehmen, die Tunifikation, d. h. die ausschließlich französische Ausbeutung des Landes, die grundsätzlich schon durch die Konferenz in Algeiras beseitigt wurde, ist nun auch praktisch beseitigt. Hierbei wird man sich daran erinnern, daß die Basis der deutschen Marokkopolitik von Anfang an die Marokkovereinbarung, die darin vereinbarte Handelsfreiheit, war, und daß Deutschland niemals eigene politische Ansprüche, abgesehen von der Unabhängigkeit des Sultans, geltend gemacht hat. Frankreich gewinnt durch das Abkommen die Befreiung von der Sorge, daß Deutschland mit Rat und Tat den Sultan gegen Frankreich beeinflusse und ihn zu kriegerischen Plänen gegen seinen französischen Grenznachbar ermuntere. Aus dieser Sorge erklärte sich auch der übertriebene Eifer, den Marokkanern bei jedem Anlaß, so namentlich bei der Sühneaktion gegen die Ermordung französischer Untertanen in Casablanca, die militärische Macht Frankreichs möglichst drastisch vor Augen zu führen. Da sich inzwischen auch der neue Sultan Moulay Hafid in der Macht befestigt hat, wird man nun eine ruhigere Entwicklung des Landes erwarten dürfen, wie sie die deutschen Kaufleute in Marokko schon lange wünschen.

Es ist ein äußerliches Zusammentreffen, daß die Deklaration am Tage des Empfangs des englischen Königsbesuchs in Berlin unterzeichnet worden ist. Die deutsch-französische Verständigung ist aber auch für die deutsch-englischen Beziehungen keineswegs bedeutungslos. Man darf sogar behaupten, daß der Mangel einer solchen Verständigung bisher England gehindert hat, politische Geschäfte mit Deutschland zu machen. England ist verpflichtet, die französischen Interessen in Marokko in jeder Weise zu unterstützen, und hat dies in jedem Falle loyal getan. Ist einmal die Gefahr immer neuer Reibungen zwischen Deutschland und Frankreich beseitigt, so braucht England auch nicht mehr zu befürchten, daß die Entente mit Frankreich durch eine englisch-deutsche Annäherung gestört werden könnte. Deshalb wird die mit der Ankunft des Königs Eduard in Berlin zusammenfallende Unterzeichnung der Deklaration zur Marokkofrage gewiß dazu beitragen, für den Verlauf des englischen Besuchs eine günstige politische Temperatur zu unterhalten.

Der englische Königsbesuch in Berlin.

Sonnenbelles, gelindes Frostwetter hatte der Februartag zum Einzuge des englischen Königsbesuchs in Berlin beiseitert, die Fahnen und Fähnchen, die Banner und Flaggen, die bunten Girlanden, die reichen Dekorationen der Häuser unter den Linden leuchteten

lustig in der Winter Sonne, während grüner Fichtenschmuck, der dazwischen verteilt war, dem Zuviel an Buntheit wirkungsvoll steuerte. Tausende und Aber-tausende von Menschen strömten nach dem Schauplatz des „historischen Ereignisses“, und so haben König Eduard und Königin Alexandra einen Empfang in der deutschen Reichshauptstadt gefunden, mit dem sie wohl zufrieden sein konnten.

Auf dem Lehrter Bahnhof waren das Kaiserpaar, der Reichskanzler, zahlreiche Würdenträger und die Spitzen der Behörden zur Begrüßung anwesend, als der Extrazug mit den hohen Gästen um 11 Uhr in der Halle eintraf. Der Kaiser winkte seinem Onkel und seiner Tante schon von weitem zu, die den Salonwagen, an dessen Fenstern sie gestanden hatten, schnell verließen. Der Kaiser und der König lächelten sich herzlich auf beide Wangen, der Königin küßte und schüttelte der Kaiser die Hand, indem er ihr zugleich ein prächtiges Bukett aus roten Rosen und weißen Nelken darbot. Der König begrüßte inzwischen die Kaiserin durch Handkuss, und sodann hielten sich die beiden fürstlichen Damen willkommen. Der König hatte die blaue Garde-Dräger-Uniform angelegt, die Königin trug ein schwarzes, dunkelvioletttes Sammetkleid mit Hermelin-Überwurf und einen kleinen violetten Hut. Sehr freundschaftlich war auch die Begrüßung der britischen Majestäten mit dem deutschen Kronprinzenpaar, namentlich der Kronprinz wurde von dem König herzlich umarmt und geküßt. Dann folgte die Vorstellung der übrigen Prinzen und der sonstigen anwesenden Herrschaften. Nachdem auf dem festlich geschmückten Bahnsteig die Ehrenkompanie abgeschritten war, erfolgte der Ausgang. Die beiden Fürstinnen schritten voran, der König und der Kaiser und die übrigen Personen folgten. Zunächst dem Bahnhofsportal waren die Mitglieder der englischen Kolonialgesellschaft in Berlin aufgestellt, die das Königs-paar mit lauten Zurufen begrüßten.

Die Fahrt in die Stadt erfolgte in offenen Wagen, im ersten der König und der Kaiser, dann im zweiten die Königin und die Kaiserin, die ein lichtblaues Kleid mit silbergrauem Mantel und einen lilafarbenen Hut mit hellgrauen Federn trug. Der König und die Königin sahen recht gut aus und dankten für die Hochrufe nach allen Seiten. Durch das Spalier von Vereinen, Innungen erfolgte die Fahrt zum Brandenburger Tor, wo der Oberbürgermeister Kirchner an der Spitze der Stadtbehörden den hohen Besuch willkommen hieß. Er wies hin auf die Stammes-Verwandtschaft des englischen und deutschen Volkes, auf die freundschaftlichen Beziehungen vieler Angehöriger beider Nationen und die enge Verwandtschaft der Fürstenthümer. Viele gemeinsame Interessen in Handel und Wandel, Wissenschaft und Kunst verbinden die Völker, die sich hoffentlich auch in Zukunft in dem Streben nach Erhaltung des Friedens und Förderung der Zivilisation begegnen werden. Zum Schluß wünschte der Redner den britischen Majestäten frohe Stunden in Berlin und reichen Segen ihnen und dem deutschen Kaiserpaar, beiden Völkern, der gesamten Menschheit. Der König reichte dem Oberbürgermeister dankend die Hand und fuhr dann fort: „Ich danke Ihnen herzlichst, Herr Oberbürgermeister, für die freundlichen Worte und den schönen Empfang. Ich freue mich sehr, in Berlin weilen zu können, und hoffe auf ein frohes Wiedersehen morgen im Rathaus“. Während der ersten Worte machte der König eine Handbewegung nach dem Kaiser hin, als wollte er sagen, diese Freude habe ich Ihrem Kaiser zu danken“. Darauf setzten sich die den Zug eröffnenden Garde-Dräger von neuem in Bewegung, die vierspännigen Kutschwagen folgten, das Publikum brach abermals in stürmische Hochrufe aus. Die Weiterfahrt ging darauf direkt zum Schlosse; hier, unter den Linden, bildeten die Berliner Garde Spalier, vor dem Schlosse feuerte Artillerie einen Salut von 101 Schuß ab. Nach der Begrüßung durch die Hofstaaten begaben sich die Majestäten in ihre Gemächer. Nach kurzer Unterhaltung im engsten Kreise folgte um 1 Uhr die Frühstücks-Tafel. Nachmittags erteilten der König und die Königin mehrere Audienzen, auch der Reichskanzler ward empfangen. Abends um 8 fand die große Galatabelle statt, an welcher der Kaiser seine

Gäste willkommen hieß, und der König für den Empfang dankte.

Heute Mittwoch vormittag besuchte der König das Berliner Rathaus, verweilt in der englischen Botschaft zum Frühstück und wohnte abends dem Ballfest im Schlosse mit der Königin bei.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Ein nicht programmgemäßes Nachspiel zum englischen Einzug in Berlin bildete Dienstag mittag der Versuch einer neuen Straßendemonstration von mehreren Tausend Arbeitslosen, die von den am Vormittag abgehaltenen 15 sozialdemokratischen Versammlungen heimkehrten. Sie versuchten, nach den Linden und diese hinabzuziehen, wurden aber von der Polizei in die benachbarten Straßen abgelenkt. Da um diese Zeit auch die Zuschauer vom Einzuge zurückkamen, gab es stellenweise ein ganz gehöriges Straßengewühl.

Staatssekretär von Schön ist, wie gemeldet wird, vom Großherzog von Hessen durch die Verleihung der Freiherrnwürde ausgezeichnet worden. Er war ursprünglich bürgerlich und wurde am 3. Juni 1851 zu Worms als Sohn des Fabrikbesizers und Teilhabers der Leder-Firma engros Cornelius Hehl, August Schön, und der Maria Cornelius Hehl, einer nahen Verwandten des bekannten Großindustriellen Freiherrn von Hehl zu Herrnsheim geboren. Den hessischen Adel erhielt der damalige Legationssekretär bei der deutschen Botschaft in Paris am 18. April 1885 vom Großherzoge Ludwig III. von Hessen.

Der frühere Reichstagsabgeordnete, Hofprediger a. D. Adolf Stöcker, Gründer der christlich-sozialen Partei, ist am Montag mittag infolge Herzschlag im 74. Lebensjahr gestorben.

Luftschiffahrt. Armand Zipfel unternahm Dienstag nachmittag auf dem Tempelhofer Felde zwei Aufstiege und erreichte bei dem ersten eine Höhe von 22 und eine Flugweite von 600 Meter. Bei dem zweiten Aufstieg gelang es ihm schon nach dem Anlauf, sich 60 Meter vom Boden zu erheben. — Zur Führung des „Zeppelin I“ ist auch Oberleutnant Masius von der 3. Kompanie des Luftschiffer-Bataillons kommandiert. Er fuhr Dienstag mit einem Kommando von 2 Unteroffizieren und 16 Mann nach Friedrichshafen. Der Kommandeur des „Zeppelin I“, Hauptmann von Jena, ist vorläufig wieder von dort nach Berlin zurückgekehrt. Die lenkbaren Militärluftschiffe sollen jetzt mit Sirenen ausgerüstet werden.

Das Kapital in unseren Kolonien. Eine Zusammenstellung der im Kolonialhandelsadreßbuch aufgeführten Kapitalien der in unseren Kolonien arbeitenden Gesellschaften ergibt die nicht unbeträchtliche Summe von 261 569 500 Mark. Davon entfallen auf Deutsch-Ostafrika 56 937 800 Mark (davon in einem Pflanzungsunternehmen 21 941 800 Mark), auf Kamerun 38 031 000 Mark (davon in Pflanzungsunternehmen 18 230 000 Mark), auf Togo 2 300 000 Mark, (davon 1 240 000 Mark auf Pflanzungsunternehmen), auf Deutsch-Südwestafrika 49 571 700 Mark, auf Neu-Guinea mit Inselgebiet 16 550 000 Mark, auf Samoa 3 900 000 Mark, auf Kiautschau 94 279 000 Mark. — Selbstverständlich sind diese Zahlen in keiner Weise erschöpfend, handelt es sich doch nur um die nominellen Kapitalien der Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, soweit sie bekannt sind, die nicht unbedeutenden Kapitalien von Privaten und Einzelfirmen mußten unberücksichtigt bleiben, da sie nicht bekannt sind. Aber schon diese Zahlen zeigen, welchen enormen Wert unsere Kolonien für die deutsche Volkswirtschaft gewonnen haben.

Hamm i. Westf., 9. Februar. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin haben die Zehnerverwaltung Rabbod auf ihren Wunsch von der Verteilung der gesammelten Spende von 300 000 Mark entbunden und damit die Anapptischtskaffe Bochum betraut. Das Geld ist der Sparkasse in Hamm überwiesen worden.

England. Der jüngste Riesenkreuzer der englischen Flotte „Indefatigable“, der im

nächsten Monat in Devonport auf Stapel gelegt wird, wird eine Länge von 555 und eine Breite von 80 Fuß erhalten. Das Displacement wird ungefähr 19 000 Tonnen betragen. Die Maschinen arbeiten mit 45 000 Pferdekraften. Es sind drei Schornsteine vorgesehen. Der Panzergürtel wird sich um die ganze Länge des Schiffes herumziehen. Acht schwere, zwölfschüssige Geschütze werden zu Paaren in gepanzerten Geschütztürmen so gestellt sein, daß sie nach vorn feuern. Im Hinterschiff werden sechs und an der Breitseite acht Geschütze vorhanden sein. Außerdem wird das Schiff mit zwei unter Wasser befindlichen Torpedorohren versehen. Man erwartet, daß das Schiff einen neuen Geschwindigkeitrekord für große Schiffe aufstellen wird.

Amerika. Das Schlachtschiff „Delaware“, das eine Wasserdrängung von zwanzigtausend Tonnen, eine Länge von fünfhundertsechzig und eine Breite von fünfundsiebzig Fuß hat und eines der vom Kongreß bewilligten Schiffe der Dreadnoughtklasse ist, wurde in Newport News vom Stapel gelassen.

Der von Taft gut geheißene Plan für die Befestigung des Panamakanals erfordert eine Ausgabe von 5 1/2 Millionen Dollars. Der Chefingenieur Goethals erwägt jetzt den Plan, den Kanalbau auch nachts weiterzuführen, um ihn in vier Jahren zu beenden.

Lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 10. Februar. Der Ruf „Feuer“ durchdrang gestern in der 9. Abendstunde plötzlich unsere Stadt. Es brannte in der Herrn Oekonomien Christian Vogel gefüllt Scheune. Dieselbe wurde vom Feuer bis auf die Grundmauern eingeebnet, sodaß mit den darin befindlichen Getreidevorräten, landwirtschaftlichen Maschinen und Utensilien ein Schaden von ca. 2000 Mk. entstanden ist. Die Scheune war nicht versichert. Es wird Brandstiftung angenommen.

Eibenstock, 10. Februar. Heute nachmittag und folgende Tage werden auf Veranlassung der Rgl. Amtshauptmannschaft durch die Rgl. Straßen- und Wasserbauinspektion Schwarzenberg gegenüber dem Gasthof Muldenhammer in den durch das Hochwasser der Mulde dort aufgestauten Eis massen Sprengungen vorgenommen.

Dresden, 8. Februar. Die Hochwassergefahr ist nunmehr für Dresden endgültig vorüber und der Elbstrom fällt seit gestern abend fortgesetzt. Heute mittag betrug der Pegelstand noch 340 Zentimeter über Null. Infolge des eingetretenen Frostwetters dürften auch die Zustüsse im Oberlauf der Elbe wesentlich nachlassen, so daß auch weiterer Fall des Elbpegels zu erwarten steht. Erfreulicherweise hat die Interimsbrücke dem Anprall der Eisschollen und dem bedeutenden Druck der Wassermassen in jeder Hinsicht Stand gehalten, wenigstens sind die Holzpfiler, die durch gewaltige, in den Elbgrund eingerammte Balken gebildet worden sind, vollständig unbeschädigt, ein Beweis für die vorzügliche Anlage dieses interimsistischen Verkehrsweges.

Leipzig, 10. Februar. Vom hiesigen Schwurgericht wurde am Sonnabend das Urteil im Prozesse gegen das Ehepaar Lohmann und Genossen gesprochen. Frau Lohmann wurde wegen fahrlässiger Tötung, begangen an dem Dienstmädchen Emma Heine, deren zerstückte Leiche in der Peiße gefunden wurde, Beseitigung eines Leichnams, Lohnabtreibung u. zu 6 Jahren Zuchthaus, 6 Wochen Haft und 8 Jahren Ehrenrechtsverlust, ihr Ehemann, der Tischler Lohmann wegen Aufforderung zur Abtreibung und Beseitigung eines Leichnams zu 6 Monaten Gefängnis und 6 Wochen Haft, Frau Poser wegen Beihilfe zur Abtreibung zu 9 Monaten Gefängnis, Klara Heine wegen desselben Delikts zu 5 Monaten Gefängnis, die übrigen Angeklagten zu Gefängnis- und Haftstrafen verurteilt.

Grimma, 9. Februar. Der Stadtrat hat einen Aufruf erlassen zu Sammlungen für die vom Hochwasser geschädigten bedürftigen Anwohner der Mulde. In den Wohnungen sah es nach dem Zurückgehen des Wassers wüst aus; zentimetertiefer Schlamm lag darin, teilweise waren auch Hausflure und Fußböden aufgerissen. Der Schaden an Möbeln ist groß, da die überraschend schnell kommende Flut die Leute in ihren Bergungsarbeiten störte. Ungeheure Schlammmassen haben die Wasser in den Straßen, in Gärten und in den Anlagen und Promenaden der Stadt zurückgelassen. In Straßen und auf Wegen hier und in der nächsten Umgebung gähnen metertiefe Löcher. Bieleorts in der Stadt ist die Feuerwehr seit zwei Tagen damit beschäftigt, aus Kellern das Wasser herauszupumpen und verchlammte Fabrik- und Geschäftsräume mit Hilfe der Hochdruckwasserleitung auszuspülen. Auf den Wiesen liegt handtiefer Schlamm und von den Aedern ist die Saat und die ganze Ackerkrume weggeschwemmt. Viele Landwirte stehen ratlos vor ihren verrosteten Grundstücken. Ungeheuer ist der Schaden, der dem Fischbestand der Mulde zugefügt worden ist; aus Tümpeln werden viele Fische bis zu den größten Exemplaren herausgeholt. Die Fischbrut dürfte so gut wie vernichtet sein.

Kleine Mitteilungen aus Sachsen. Zum Festen der Errichtung eines Soldatenheims in Dresden findet am 21. d. M. in dortigen Opernhause eine große Matinee statt. — In Dresden geriet ein mit dem Bergen von Holz beschäftigter Arbeiter über das Ufer der in die Elbe mündenden stark angeschwollenen Weißeritz und wurde in die freie Elbe getrieben. Er konnte jedoch noch im letzten Augenblick in höchster Gefahr von zwei an das Ufer geeilten Männern mit einem Rahne gerettet werden. — In dem Dorfe Wilthen starben in ein und derselben Nacht drei Hochbetagte, deren Alter zusammen 252 Jahre beträgt; es starben 71 Jahre alt Frau verw. Richter, ferner der Rentenempfänger Gänzel im Alter von 88 Jahren und Frau verw. Lührer, 93 Jahre alt. — Ein eigenartiger Unfall ist der Lutherkirche in Chemnitz zugefallen. Beim Abendläuten brach plötzlich der Klöppel der A-Glocke ab und fiel auf den Pöbel. Zum Glück ist dabei niemand zu Schaden gekommen. — Als Festgabe bei der Einweihung

des neuen Dresdner Rathauses soll eine Geschichte der Stadt Dresden während der Jahre 1903—1909 bearbeitet werden, welche nicht nur eine Darstellung der äußeren Umgestaltung der Stadt, sondern auch einen Ueberblick über die Entwicklung der Bevölkerung und der städtischen Verwaltung geben soll. — Der König von Sachsen, welcher Montag, den 15. d. M., dem Altenburgischen Herzogspaar seinen offiziellen Besuch abstatet, trifft nachmittags 3 Uhr 15 Min. in Altenburg ein. Dienstag vormittag kehrt der König nach Leipzig zurück. — Ein betrübender Unglücksfall hat sich in Böhlitz ereignet. Als die 14jährige Tochter Helene des Herrn Gutsbesizers Gustav Landner abends die brennende Stubenlampe herunternahm, um nachzusehen, ob ein Nachfüllen notwendig, explodierte die Lampe, so daß das Mädchen sofort in Flammen stand. An dem Aufkommen wird gezweifelt. — In Riesa rettete ein Unteroffizier der 3. Kompanie des 2. Pionierbataillons Nr. 22 einen auf einer Eisscholle in der Elbe treibenden Knaben, der von dieser heruntergesprungen und bereits untergegangen war, mit eigener Lebensgefahr vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

Die Tschechen in Sachsen. Nach der letzten Volkszählung lebten in Sachsen 71 583 männliche und 65 840 weibliche Personen österreichischer Nationalität. Schwerlich ist es zu hoch gegriffen, wenn man von diesen Oesterreichern, die des besseren Verdienstes wegen in das Reich kommen, den Anteil der Tschechen mit 50 Prozent annimmt. Das würde etwa 70 000 Tschechen in Sachsen ergeben. Die meisten von ihnen befinden sich in der Kreishauptmannschaft Dresden. Dort wohnten nämlich 42 524 und in der Stadt Dresden allein 22 624 österreichische Untertanen (ohne die Ungarn und Kroaten). In einer so kleinen Stadt wie Pirna bei Dresden zählte man unter etwa 17 000 Bewohnern, dem „Pirnaer Anz.“ zufolge, 978 Oesterreicher. In den letzten Jahren ist die tschechische Immigration nach dem Reiche noch bedeutender gewesen und dürfte jene Zahlen noch wesentlich übersteigen. Auch wenn 50 Prozent Tschechen zu hoch gegriffen sein sollte, so ergibt sich dennoch eine ganz erhebliche Zahl, die gerade in der Zeit der niedergehenden Konjunktur sehr ins Gewicht fällt. Es dürften jetzt Arbeiter deutscher Nationalität genug vorhanden sein, um allen Anforderungen zu genügen. Die im Reiche arbeitenden Tschechen stärken die lawische Nationalität u. vor allem die Tschechen daheim, die gerade unsere deutschen Brüder bis aufs Messer bekämpfen.

Unbestellbare Postsendungen. Es ist eine auffällige Erscheinung, daß die Zahl der im Reichspostgebiete unbestellbar bleibenden Postsendungen im Verhältnis zur Gesamtzahl der aufgelieferten Sendungen wieder im Steigen begriffen ist. Während, wie die Statistik der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung ausweist, im Jahre 1906 auf eine Million aufgelieferter Sendungen 347 endgültig unbestellbare entfielen, ist deren Zahl im Jahre 1907 auf 398 gestiegen. Die Gesamtzahl der unbestellbaren Postsendungen ist von 1 561 000 im Jahre 1906 auf 1 978 250 im Jahre 1907, d. h. um mehr als 26 v. H. angewachsen. Die Zunahme ist besonders stark bei den Postarten hervorgetreten; von diesen Sendungen sind im Jahre 1907 allein 1 480 400 Stück gegen 1 176 100 im Jahre 1906 endgültig unbestellbar geblieben, d. h. von einer Million im Jahre 1907 aufgelieferter Postarten fielen 1099 Stück wegen Unanbringlichkeit der Bernichtung anheim. Wie häufig werden seitens des Publikums über das Verorengehen von Briefen und die daraus entstandenen Unannehmlichkeiten Klagen erhoben, im Anschluß daran wohl auch Verdächtigungen gegen die Postverwaltung und deren Personal ausgesprochen. Da lassen denn die angeführten statistischen Zahlen, die angeben, eine wie große Anzahl von Postsendungen wegen Mängel in der Aufschrift den Empfängern nicht hat zugestellt und wegen unterbliebener Angabe des Absenders diesem auch nicht hat zurückgegeben werden können, erkennen, daß die Klagen u. in sehr vielen Fällen auf Verschulden der Absender zurückzuführen sind. Das Publikum kann zur Verminderung der Zahl der unbestellbaren Sendungen, welche der Post eine ganz erhebliche Arbeit und Mühe verursachen, wesentlich beitragen, wenn es die Briefaufschriften stets recht sorgfältig und deutlich niederschreibt und in jedem Falle den vollen Namen u. Wohnort des Absenders auf den Sendungen angibt. Empfänger und Bestimmungsort müssen in der Aufschrift deutlich und so bestimmt bezeichnet sein, daß kein Zweifel entstehen kann; dazu gehört auch, daß wenigstens bei größeren Orten die Wohnung des Empfängers nach Straße, Hausnummer, Gebäudeteil und Stadtviertel angegeben wird. Ist der Bestimmungsort weniger bekannt, so ist es notwendig, seine Lage durch Angabe des Staats, der Provinz u. zu bezeichnen, bei Orten ohne Postanstalt ist außer dem Bestimmungsorte stets noch die Bestell-Postanstalt anzugeben. Bei Postkarten empfiehlt es sich, stets zuerst die Adresse niederzuschreiben, denn die ohne Aufschrift in den Briefkasten vorgefundenen Postkarten sind unter den unbestellbaren Sendungen besonders zahlreich. Auf diese so wichtigen und trotz ihrer Selbstverständlichkeit so oft außer Acht gelassenen Punkte sei das Publikum bei diesem Anlaß von neuem hingewiesen.

H. K. Nach einer der Handelskammer Plauen zugegangenen Mitteilung sind in den am deutschen Exporthandel beteiligten Kreisen häufig Klagen darüber laut geworden, daß die deutschen Fabrikanten auf die Verpackung von Ausfuhrartikeln nicht das Maß von Sorgfalt verwenden, das erforderlich ist, um die Güter vor Beschädigung und Verabugung tunlichst zu schützen. So seien die an der Westküste von Südamerika vorgekommenen Verabugungen deutscher Güter nach an Ort und Stelle gemachten Wahrnehmungen zum großen Teil auf die mangelhafte Verpackung zurückzuführen. In der Regel sei es möglich, eine bei deutschen Ausfuhrartikeln zur Verwendung gekommene Kiste durch einen leichten Fußtritt entzwei zu treten oder sie durch festes Aufstoßen auf einer Ecke aus ihren Verbänden zu lösen. Nach Ansicht der Hamburger Affe-

furadeure sei dies ein Punkt, der für den Export deutscher Waren von außerordentlicher Bedeutung sei, wie denn auch in der englischen Presse bereits seitens der dortigen Konkurrenz dieser Unterschied in der Verpackung deutscher und englischer Waren lebhaft zu oeren Gunsten ausgebeutet worden sei. Es liege daher im Interesse der deutschen Industrie, daß für den Export stärkere Kisten zur Verwendung gelangen; auch wird die Verpackung in mit kräftigen und gut befestigten Eisenreifen versehenen Ballen, wie solche z. B. in England üblich sind, dringend empfohlen.

Winterportfest in Aue t. Erggeb. Immer mehr ist das sächs. Erggebirge in den letzten Jahren dem Winterport erschlossen worden, weil seine Lage und seine günstigen Schneeverhältnisse es hierzu in hervorragender Weise geeignet machen. In diesem Jahre tritt nun auch die Stadt Aue in die Reihe der erggebirglichen Ortsteile ein, die durch Sportstätten für die Ausdauer und Stiller zum Wettbewerb auf diesem Gebiete zusammenfassen. Dem Erggebirgsverein ausgehend, ist das erste Winterportfest in Aue für nächsten Sonntag, den 14. Februar, anberaumt worden. Schon jetzt liegen für die Mäde und Fahrten so viele Anmeldungen namhafter Sportler vor, daß die Veranstaltung außerordentlich beachtenswert zu werden verspricht. An Konkurrenz sind vorgesehen: 1. Großer Dauerlauf und Sprung, offen für alle Schüler über eine Länge von 10 Km. mit 4 Preisen. 2. Dauerlauf und Sprung offen für alle Schülerinnen über eine Länge von 6 1/2 Km. mit 3 Preisen. 3. Kutschfahrt bei glatter Bahn, offen für alle Schüler (auch in Kostümen und Masken) mit 4 Preisen. 4. Kutschfahrt bei glatter Bahn, offen für alle Schülerinnen mit 4 Preisen. 5. Kutschfahrt für Knaben von 14—16 Jahren bei glatter Bahn. 6. Kutschfahrt für Mädchen von 10—14 Jahren bei glatter Bahn; beide Rennen mit verschiedenen Preisen. 7. Kutschfahrt bei Hindernisbahn mit 3 Preisen u. 8. daselbe für Schülerinnen mit 3 Preisen; ferner noch zwei Kinderrennen. Wie aus Rennen 3 hervorgeht ist das Sportfest mit einem Kostümfest verbunden, außerdem werden veranstaltet große Lotterien in Sportgegenständen, wie Korbballschlägeln, Schneeschuhen, Sporttaschen, Schals, Mützen, Gamaschen usw., Schneeballschießen, Schne- und Eisbahnen usw. Auch für leibliche Genüsse ist durch Errichtung von Unterstufkassäten mit Verkauf von Speisen und Getränken bestens Sorge getragen. Allen Freunden des Winterports kann also aufs Wärmste empfohlen werden, den 14. Februar in Aue zu verbringen, wozu günstige Zugverbindungen (auch Extrazüge) aus dem ganzen Lande benutzt werden können. Die Schneeverhältnisse sind gegenwärtig außerordentlich günstig, so daß auf einen tadellosen Sport zu rechnen ist.

Heimatfestsch. Seine I. Fluglehrer übergibt der Sächsischen Heimatschutz, Landesverein zur Pflege heimatischer Natur, Kunst und Bauweise (Dresden A. Schlegelstr. 24) mit einem dem ländlichen Schulbau gewidmeten Aufsatz der H. Heimatschutz. Er behandelt ein jetziges Thema: „Die Verengung der heimatischen Bauweise in wirtschaftlicher Beziehung“ mit einer am Schluß der mit zahlreichen Abbildungen versehenen Denkschrift hinausgehenden Warnung, unsere Heimat nicht nur in ihrer Schönheit und Eigenart nach Möglichkeit zu erhalten und zu erhalten, sondern auch in wirtschaftlicher Beziehung wieder gesund und zur Einfachheit und Sparlichkeit unserer Vorfahren zurückzuführen zu lassen. Wie gegen diese Einfachheit und Sparsamkeit gerade bei den Bauern unserer Dorfbewohner geübt worden und die Schönheit und Eigenart mancher Dorfschaft dabei unweiderrdinglich verloren gegangen ist, ist eine viel betagte, leider auch anderwärts beobachtete Tatsache. Möchte die vom Vorstehenden des Sächsischen Heimatschutzes, Herrn Oberbaurat Schmidt, verfaßte, auf Grund vieler Erfahrungen ausgearbeitete Denkschrift hiesigen Wandel schaffen und Veranlassung geben, wieder anzuknüpfen an die gesunde Ueberlieferung mit dem Ziel, auf dem Lande so zu bauen, wie es die frühere Zeit ebenso praktisch für die wirtschaftlichen Zwecke als eigenartig und ansprechend in der äußeren Erscheinung verstanden hat. Der Text und die Abbildungen der Fluglehrer, die zu 10 Pf. (auschl. Porto) nur durch die Geschäftsstelle des genannten Vereins, Dresden A. Schlegelstr. 24 zu beziehen ist, sind dem 4. Hefte der Mitteilungen des Sächsischen Heimatschutzes entnommen. Die Denkschrift umfaßt 11 Seiten mit 12 Abbildungen.

Die unentgeltliche Unterstützung kleiner ländlicher Volksbibliotheken im Königreich Sachsen ist durch einen Beitrag, den das Sächsische Ministerium des Kultus und öffentl. Unterrichts der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großbrookfelde vor kurzem gewährt hat, ermöglicht worden. Durch diese Spende wird die Stiftung, die unter ländlichen Volksbibliothekswesen seit Jahren durch Verteilung guter Bücher auszubauen vertritt, in die Lage versetzt, eine Anzahl von Büchern an kleine, besonders bedürftige ländliche Volksbibliotheken in Sachsen zu versenden. Bewerbungen sind zu richten an die Abteilung für Volksbibliotheken der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung in Hamburg-Großbrookfelde. Die Stiftung hat in den letzten Jahren über 100 000 gute Bücher, sämtlich dauerhaft gebunden und literarisch auf das sorgfältigste ausgewählt, an kleine ländliche Volksbibliotheken verteilt.

Reichstag.

Sitzung vom 8. Februar.

Der Reichstag ist immer noch bei der zweiten Beratung des Etats des Reichsamts des Innern. In der Montagssitzung richtete namentlich der Abg. Raumann (freil.) scharfe Angriffe gegen einzelne Großbetriebe, weil sie den Arbeitern und Angestellten die Ausübung des Koalitionsrechtes beeinträchtigt hätten. Abg. Graf Carmer (natlib.) bezichtigte die vom Reichsbanner erhobenen Angriffe als übertrieben und verlangte von der Reichsregierung ein praktisches Gesetz gegen die Arbeitswilligen. An der Debatte beteiligten sich noch die Abg. v. Camp (freil.), Köhler (natlib.) und Borchardt (freil.) Am Dienstag ward die Debatte fortgesetzt.

Sitzung vom 9. Februar.

Der Reichstag legte am Dienstag die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern fort. Abg. Dug (fr.) betont die Notwendigkeit der Regulierung des Oberberns. Abg. von Brockhausen (natlib.) gedenkt der verstorbenen Abgeordneten Stöcker und bespricht Fragen der Theaterzensur, die nicht zu lag sein dürfe. Abg. Arning (natlib.) erwidert Krankenversicherungsfragen und legt dar, wie schwierig die Lage der Kräfte infolge der Krankenversicherung geworden sei. Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erkennt die unangenehmen Wirkungen der Krankenversicherungsabhebung für den Kreislauf an und erklärt, daß der Handelsvertrag mit Portugal dem Warenverkehr dadurch stärkere Sicherheit biete, daß er die Güter auf die Dauer festlegt. Mit Kanada sind wir noch zu keiner Verständigung gelangt; das ist jedoch nicht unsere Schuld. Abg. Dorn (Soz.) empfiehlt die sozialdemokratischen Resolutionen. Abg. Rämpf (freil. Volksp.) sprach eingehend über Handelszölle und Syndikate. Erst nach 7 Uhr wurde die Fortsetzung der Beratung auf Mittwoch vertagt.

Der Herr von Lorenzdorf.

Roman von Maximilian Moegelin.

(4. Fortsetzung.)

Schon von weitem sah er, wie dieser in seinem Rahne hodend mit bewunderungswürdiger Ruhe auf die ausgeworfenen Angeln blickte. Ihm gegenüber trat der Schulze auf das Ende einer Buhne, die weit in den Strom hineinging und piff dreimal kräftig auf dem krummgemachten Finger. Der so Gerufene erhob sich und winkte herüber zum Reichen, daß er ihn wohl verstanden hatte. Langsam zog er die Angeln ein und ruderte den Strom hinauf, um dann in schräger Linie leichter nach jener Stelle zu gelangen, wo der Pfahl für seinen Kahn stand. Deckkähne und Zillen mit aufgeblähten Segeln, die ihm entgegenkamen, hinderten indes ein schnelles Hinüberkommen, ebenso ein Floßholz von ziemlicher Länge, das stromabwärts trieb. Aber hinterher steuerte er mit starkem Arme sein Fahrzeug.

Jehow, der von derber Gestalt war, aber mit seinem Schifferbarte viel eher als Seemann, denn als märkischer Bauer einem Waler zum Vorbild hätte dienen können, gehörte zu jenen beneidenswertesten Menschen, die in allen Lagen des Lebens einen gewissen zufriedenen Gleichmut zur Schau tragen, deren Ruhe so leicht nichts aufzubrechen vermag, wenigstens prägte sich das offenkundig in seinen Zügen aus, — sein Gesicht schien stets zu lächeln und sah auch im Schlafe

kaum an
waren t
ser von
zu best
lem Em
Sch
und Ho
dem Gl
len, wo
lich alle
auswar
lich war
unfers
solchem
verfent
sie
stand u
kartoff
reihere
auf Ein
Jehow
dabei.
„Je
neines
sie sich
so!“ un
Sonder
te er d
„Al
„dann
legte er
sagen:
Jeh
verwun
„R
überlege
erstaunt
sollt wi
Zed
„D
höllisch
Der Sa
„sich
„Da mi
er im B
„die ne
die er
verlaufe
und fe
ber um.
Des
verächtl
wärts.
In
dem Gl
seiner
Zu Hau
bedurft
von Da
vorüber,
Bahndam
stehen;
Berlin;
in den
und raj
war es
te seine
so Tag
artigen
und die
heit war
Sor
nachmitt
te es ni
Begleite
Reife w
ihz gelie
beide an
standen
oder des
ten Grä
vom Ba
Als
— von
steuert
nen“ zu,
und rech
seinem
Gruf zu
wußte e
Lan
ten Spiel
besonder
dieser ge
schieden
Ein
Abendbr
sende, ge
menden
berlich g
In
sah eine
und stöh

K

kaum anders aus. Solange man zu denken vermochte, waren die Jechows hier immer anständig, und was dieser von seinen Vätern ererbt hatte, erwarb er, um es zu besitzen. Freilich weniger nach des Dichters idealem Empfinden, sondern vielmehr nach seinem eigenen. Schon sein Großvater verstand es, im ewigen Kohl- und Roggenbau, der seinen Mann ja redlich nährte, dem Glück entgegenzukommen, indem er an jenen Stellen, wo der Bahnbau seine Schatten, wie gewöhnlich alle großen Ereignisse, bereits unbestimmt vorauswarf, soviel Land erwarb, als es ihm irgend möglich war — eine Klugheit, die sich auch belohnte. Und unser Jechow Vater hatte ohne Zweifel auch von solchem Geiste geerbt. In weiches Stroh verborgen, versteckte er in die Erde seine besten Kartoffeln, um sie — es war nach dem großen Kriege, dem Wohlstand und Wohlleben folgte — als vorzügliche Maltastoffeln zur rechten Zeit dann abzusetzen. Schon geistreichere Männer meinten: es käme im Leben recht viel auf Einbildung an. Nun, jedenfalls verstand Vater Jechow die Schwäche seiner Zeit und fuhr recht gut dabei.

„Jechow“, sagte der Schulze, als jener die Kette seines Rahnes um den Pfahl geschlungen hatte, und sie sich kräftig die Hand schüttelten, „wir fahren nach so!“ und er wies stromaufwärts, worin jener nichts Sonderliches zu erblicken vermochte, denn offenbar hatte er das schon längst erwartet.

„Aber töd man en bisken“, fuhr der Schulze fort, „dann jehs so!“ und er zeigte stromabwärts; dabei legte er den Zeigefinger an die Nase, als wollte er sagen: Merkst du was?

Jener aber merkte wirklich nichts und tat sehr verwundert ob dieser rätselhaften Deutung.

„Nach Berlin fahren wir!“ sagte der Schulze dann überlegen lächelnd und blickte in des anderen ganz erstauntes Gesicht. „Aber“, fuhr er fort, „keine Deubel solls wissen!“

Jechow horchte hoch auf. „De Jung“, bemerkte jener ergänzend, „braucht höflich viel Geld, — der Deubel soll drinschlagen“. Der Schulze geriet in Zorn.

„Ja, da jeb id di nu recht!“ entgegnete jener, ohne sich sonderlich aufzuregen, und nickte mit dem Kopfe. „Da müssen wir mal nach Rechte fehn! Aber“, fuhr er im Borgesicht einer unbestimmten Freude gleich fort, „die nehmen wir ihm mit“. Er zog einen Kober aus dem Kahn, in dem eine Anzahl stattlicher Krebse waren, die er ursprünglich im ersten Gasthose der Stadt zu verkaufen gedachte. Er legte noch zwei Brathechte und feuchtes Schilf obenauf und hing sich den Kober um.

Des Herrn von Lorenzdorf Entgegnung war ein verächtliches Nisfelzuden. Dann gingen sie stromaufwärts.

In seinem Heim angekommen, nahm Jechow aus dem Glaspinde seine Taschenuhr mit der Haarkette seiner Seligen, die er nie vergaß, sobald er wegfuhr. Zu Hause, wo er die Zeit beständig im Kopfe hatte, bedurfte er ihrer nicht. Fuhr der Zug von oben — von Danzig-Dirschau kommend — an seinem Hause vorüber, dessen Schornstein die gleiche Höhe mit dem Bahndamm hatte, so war es 5 — also Zeit zum Aufstehen; und kam der Zug von unten — von Küstrin-Berlin — so war es 6; fuhr der Güterzug von oben in den Bahnhof, so war es genau eine Stunde später, und raste der D-Zug an seinem Hause vorüber, so war es gleich 8. Jawohl, Herr Christian Jechow schonte seine Westentasche, denn in gleicher Weise ging es so Tag und Nacht, und als Sekundensieger seiner eigenartigen Uhr dienten gewissermaßen die Extrazüge und die leerfahrenden Züge, die gewiß keine Seltenheit waren.

Sorglos fuhren unsere Freunde dann am Spätnachmittage nach dem angebotenen Ziele, — man wußte es nicht anders, und Ottile, die bis zum Zug ihre Begleiterin war, hatte ja, den beiden eine glückliche Reise wünschend, sich selbst überzeugt. Als sie dann ihr geliebtes Zantoch hinter sich hatten, blickten sich beide an und lachten wie zwei Schelme — sie verstanden sich und achteten nicht der Felder und Wälder oder des Silberbandes der Rebe, die, gebettet im saten Grün der Wiesen, sich bald näher, bald entfernter vom Bahndamm dahinzog.

Als sie am Ziele, in Vordamm-Driesen, anlangten — von dort aus wurden sie gewöhnlich abgeholt —, steuerten sie sogleich auf den Gasthof „Zum Kronprinzen“ zu, der nicht weit vom Bahnhofe lag. Der joviale und recht behäbige Wirt, der in Hemdsärmeln hinter seinem Schanktische stand, winkte ihnen sogleich seinen Gruß zu, als wollte er sagen: Na, also doch — ich wußte es ja, daß ihr kommen müßt.

Landleute, Handwerker und Viehhändler, die Karten spielten oder berbe Späße machten und sich nicht besonders leise unterhielten, waren zumeist die Gäste dieser gastlichen Stätte, die an das Aroma der verschiedensten Tabaksorten gewöhnt zu sein schienen.

Ein Wein- und Vikörreisender, der gemächlich ein Abendbrot verzehrte, wobei er wie jeder rechte Reisende, ganz Auge und Ohr war, betrachtete die Kommenden sehr aufmerksam; sie schienen ihm nicht sonderlich geeignet, ihn mit einem Auftrage zu beehren.

In einem Winkel, anscheinend mit ihrer Mutter, sah eine junge Frau vom Lande mit verbundenem Kopfe und stöhnte leise. In Abwesenheit des Barbiers, der

noch seiner Landfundschaft diene oder sonst irgendwo festsaß, hatte der Lehrling bereits sein Heil an ihr versucht und auch glücklich einen Teil dieses Quälgeistes von Zahn herausgebracht — den oberen Teil. Der Kronprinzenwirt, der seine Gäste stets auf das Beste zu unterhalten verstand, meinte, er hätte auch einmal so eine Zahngeschichte erlebt an einem Landmann in Oberbayern, wo er damals zur Kur war. Den Zahn herauszukriegen, so erzählte er den lachenden Gästen, war gar nicht möglich. So empfahl ihm der Bader, eine feste Schnur um den Zahn zu legen, deren Ende er am Puffer des abgehenden Zuges befestigen sollte, während er am Träger oder sonstwo sich festhalten möge. Na, und so geschah es dann auch. „Aber wie es im Leben gewöhnlich immer anders kommt, so auch hier,“ fuhr der Wirt fort und zündete sich, während lautlose Stille herrschte, gemächlich eine Zigarre an.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Halle, 9. Februar. Der Abteilung Halle des Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien sind von einem ungenannten hiesigen Gönner 30 000 Mark überwiesen worden.

Italiens Dank für Deutschlands Hilfe. „Popolo Romano“ veröffentlicht einen langen Artikel über die deutsche Hilfsaktion für das Erdbebengebiet. Das Blatt erinnert an die vom Deutschen Kaiser gespendeten Baraden und erwähnt die Tatsache, daß die deutschen Sammlungen acht Millionen Lire ergeben haben. Es nennt darauf die einzelnen deutschen Sammelstellen und die Verteilungszentren in Italien und schließt mit dem Ausdruck aufrichtigen und unvergeßlichen Dankes an Deutschland.

Die Zahl der Beamtinnen wird allem Anschein nach bei verschiedenen Behörden nicht unerheblich vermehrt werden, denn auf die Anstellung von weiblichen statt männlichen Personen laufen doch die meisten Sparmaßnahmen vorwärts, die im Reichstage und in anderen deutschen Parlamenten in letzter Zeit gemacht sind. Die Damen werden das freudig begrüßen, aber die Herren der Schöpfung werden nicht erfreut sein. Immerhin bleibt doch der Trost als Gewißheit, daß eine bestimmte Grenze nicht überschritten werden kann; nach wie vor muß der Mann um die Erwählte seines Herzens freien, nicht etwa umgekehrt. Und der schönste Beamtenposten mit dem besten Titel wird doch vielen, vielen nicht so verlockend erscheinen, wie das kleine, kurze Wort „Frau“. Das bleibt so!

Sein eigener Posten. Aus Offizierskreisen wird der „Tgl. Rdsch.“ zufolge, folgende heitere Geschichte vom jetzt verstorbenen General Grafen von Wartensleben erzählt, die den Vorzug verbürgter Wahrheit besitzt: Als Graf Wartensleben die 7. Dragoner in Saarbrücken kommandierte, verließ er eines Tages sein mit einem Wachtposten des Regiments geschmücktes Haus, um sich zu einem Besuche zu begeben. Kaum hatte er die Haustür verlassen, als er bemerkte, daß ihm die wohlgefüllte Zigarrentasche fehle. Da er soeben sich von einer Dame verabschiedet hatte, die oben bei seinen Verwandten weilte, so zog er es vor, sich nicht persönlich mehr oben blicken zu lassen. Kurz entschlossen wandte er sich an den auf Posten stehenden Dragoner und befahl ihm, hinaufzugehen und die Zigarrentasche herunterzubringen. Der Dragoner wendete sehr richtig ein, daß er seinen Posten laut Instruktion unter keinen Umständen — nur bei drohender Lebensgefahr, die andere Personen betrifft — verlassen dürfe. Graf Wartensleben nahm mit Befriedigung hiervon Kenntnis und erklärte dem Posten, selbst abzulösen. Er ließ sich den gezogenen Säbel des Mannes überreichen und stand auf Posten, bis dieser wieder mit der Zigarrentasche herunterkam. Während dieser Zeit kam ein Rittmeister und auch einige andere Offiziere zufällig vorbei, vor denen der Wachtposten zum nicht geringen Vergnügen der Offiziere vorschriftsmäßig präsentierte. Der Regimentskommandeur hatte seine eigene Wohnung bewacht.

Rezept, 100 Jahre alt zu werden. Dem jetzt 70jährigen amerikanischen Milliardär Rockefeller gibt sein Arzt und Freund Dr. G. Beggan noch mindestens 30 weitere Lebensjahre. Das Geheimnis der großen Jugendfrische erblickt er darin, daß dieser stets die nachstehenden drei einfachen Regeln befolgt hat: 1. Aergere dich nicht! 2. Bewege dich möglichst viel in freier Luft! 3. Ueberlade nie deinen Magen, sondern beende stets deine Mahlzeiten, ehe du völlig gesättigt bist! — Dr. Beggan versichert, daß jeder, der sich diese goldenen Grundsätze für seine Lebensführung zu eigen macht, noch mit siebzig Jahren ein Jüngling sein und seinen hundertsten Geburtstag erleben wird.

Der Schnee und die Pferdehufe. Bei dem jetzigen Schneewetter setzt sich der Schnee an die Hufe der Pferde an und erschwert den Tieren ungemein das Ziehen. Es soll von großem Vorteil sein, die Hufe zwischen dem Eisen mit Fett zu bestreichen und dadurch das Ansetzen des Schnees zu verhindern. Eine Probe dürfte zu empfehlen sein.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Littenkoss vom 3. bis 9. Februar 1909.
Aufgebote: a. hiesige: Der Maschinenführer Paul Emil Kögelb hier und die Anna Pauline Camilla Unger hier.
b. auswärtige: keine.

Gebirgungen: Der Bäcker Friedrich Rog Kunz hier mit der Olga Anna Schmidt hier.
Geburten: (Nr. 28—33). Walter Emil, S. des Hausmanns Curt Lorenz hier. Kurt Rog, S. d. Maschinenführers Hermann Julius Wappler hier. Ute Kamilla, T. des Geschäftsführers Emil Paul Weyrauch hier. Ute Lotte, T. des Maschinenführers Emil Gustav Kadecker hier. Hierüber 2 uneheliche hier.
Esterbefälle: (Nr. 21—23). Die Privatierin Emilie Laura Dörfel geb. Unger hier, 74 J., 2 M., 16 T. Maria Elisabeth Weigel, T. des Maschinenführers Heinrich Gustav Weigel hier, 7 M., 17 T. Gottfried Erich Reichner, S. des Malerarbeiters Ernst Albert Reichner hier, 1 J., 4 T.

Zwidauer Viehmarktsbericht vom 8. Februar 1909.

Zum Verkauf standen: 231 Grochvieh (Ochsen, Bullen, Kühe, Färsen, Stiere und Rinder), 83 Kälber, 298 Schafe und Hammel und 848 Schweine. Die Preise verhielten sich bei Rindern und Schafen für 50 kg Schlachtgewicht, bei Kälbern für 80 kg Lebendgewicht und bei Schweinen für 60 kg Lebendgewicht mit 30 pSt. Tara per Stück —. Bezahlt wurden: Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren —, b) junge fleischige nicht ausgewählte und Ältere ausgewählte 68—69, c) mäßig genährte, junge, gut genährte Ältere 61—63 d) gering genährte jeden Alters —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 63—, b) mäßig genährte junge und gut genährte Ältere 60—, c) gering genährte —. Kühe und Färsen (Stiere und Rinder): a) vollfleischige ausgewählte Färsen, Stiere und Rinder höchsten Schlachtwertes 68 —, b) vollfleischige ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 65—66, c) Ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 60—63, d) mäßig genährte Kühe und Färsen 51—54 e) gering genährte Kühe und Färsen 40—42. Kälber: a) feinste Rind- (Wollschaf) und beste Saugfälscher 60—63 b) mittlere Rind- und gute Saugfälscher 46—48, c) geringe Saugfälscher 42—, d) Ältere gering genährte Kälber (Ferkel) —. Schafe: a) Wollschaf und jüngere Wollschaf 35—38, b) Ältere Wollschaf 33—34, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Kerischafe) 30—, d) Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 73—, b) fleischige 71— c) gering entwickelte, sowie Sauen 68 —. Pig. für 1 Pfd. Oesterreichische Döfeln —. Tendenz: langsam.

Wettervorhersage für den 11. Februar 1909.
Westwinde, bedeckt, Tauwetter, Regen.

Neueste Nachrichten.

Chemnitz, 10. Februar. Den „Chemn. N. Nachr.“ wird aus Ehrenfriedersdorf berichtet, daß dort in einem von der Stadt abseits gelegenen Ortsteile in dem Gehöft eines Wirtschaftsbefizers die schwarzen Pocken ausgebrochen sind. Von mehreren Familien liegen zahlreiche Kinder an der Krankheit darnieder. Es sind vier Krankenstationen errichtet worden. Bisher ist kein Todesfall zu verzeichnen.

Berlin, 9. Februar. Die Kappen des Galawagens der Kaiserin und der Königin von England wurden beim Einzug durch die schmetternden Fanfaren unruhig. Als sie die Schloßbrücke passierten, scheute das Sattelpferd infolge des heftigen Geschüßdonners und sprang zur Seite. Das Handpferd wurde dadurch zum Stürzen gebracht und riß das Sattelpferd mit nieder. Ein bereitgehaltener Ersthelfer nahm die fürstlichen Damen auf. Als die Tiere wieder aufgeprungen waren, wurden sie durch einen neuen Schuß erschreckt, rissen sich los und jagten davon. Bei dem Bemühen, sie aufzubalten, wurde ein Gefreiter der Leibeskabron des Regiments Gardes du Corps aus dem Sattel gerissen und stürzte mit dem Kinn so heftig gegen einen Laternenpfahl, daß er sich eine stark blutende Wunde zuzog, welche jedoch nicht ernster Natur ist.

Berlin, 9. Februar. Bei der Galatafel im königlichen Schlosse trug der Kaiser die Uniform der Royal Dragoons, der König preußische Generaluniform. Während des Mahles plauderten die Majestäten angeregt mit einander. Der Kaiser hielt seinen Toast in deutscher Sprache, worauf die Musik „God save the King“ spielte. König Eduard erwiderte ebenfalls in deutscher Sprache, und die Musik intonierte die deutsche Hymne. Nach dem Diner hielten die Majestäten Cercle.

Wien, 9. Februar. Nach zweijähriger Pause fand heute Abend im Residenzsaale der Hofburg ein Fußball statt. Anwesend waren der Kaiser, sämtliche in Wien weilenden Mitglieder des kaiserlichen Hauses, das diplomatische Korps, die Hof- und Staatswürdenträger, die Generalität und der Hochadel. Der Kaiser verblieb bis Mitternacht auf dem Feste.

Paris, 9. Februar. Im Senat wurde das deutsch-französische Marokko-Abkommen mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen. Die Regierung wurde von allen Seiten beglückwünscht.

Rom, 9. Februar. Die Blätter erörtern den Abschluß des deutsch-französischen Marokko-Abkommens. „Tribuna“ schreibt, das Abkommen bedeute einen Triumph des gesunden Menschenverstandes und begrüßt es mit Genugtuung, weil die dadurch geschaffene Garantie sich nicht nur auf die Signatarmächte von Algerien, sondern auf ganz Europa erstreckt. „Giornale d'Italia“ sagt, die Italiener als Verbündete Deutschlands und Freunde Frankreichs seien glücklich über den Abschluß des Uebereinkommens, welches außerordentlich zur Erhaltung des europäischen Friedens beitrage.

London, 9. Februar. Wie das Reutersche Bureau erfährt, haben England und Siam ein Uebereinkommen geschlossen, nach welchem Siam die Staaten Kelantan, Trengganu und Kedah an England abtritt. Dies gewährt dafür Siam gewisse Konzessionen, wahrscheinlich solche kommerzieller Natur.

Täbris, 9. Februar. (Nachung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Revolutionäre haben eine schwere Niederlage erlitten. Fast die ganze Stadt befindet sich in den Händen der Regierungstruppen.

Konfirmanden-Kleiderstoffe

Warenhaus A. J. Kalitzki Nachflgr.

in schwarz und farbig, neueste Stoffarten, modernste Farben, sind in grosser Auswahl eingetroffen.

Vaterländischer Volksverein.

Die nächsten und letzten **Ausbildungs-Abende** finden **Freitag**, den 12. und **Sonntag**, den 13. Februar, abends 7/9 Uhr im **Hotel Rathaus**, 1 Treppe, statt.
Thema: Was soll jeder Deutsche vom Reich und Heimatsstaate wissen?

Unser Inventur-Ausverkauf

dauert nur noch kurze Zeit fort.
 Man benutze diese Gelegenheit zu selten billigem Einkauf.

Postplatz. **Warenhaus A. J. Kalitzki Nachfgr.** Postplatz.

Für Maskenbälle
 empfehle in größter Auswahl
Gesichtsmasken
Mützen
Nasen und Bärte
Schneebälle
Luftschlangen
 und andere Scherzartikel
Albin Eberwein.

Eine feine
Damen-Maske
 ist zu verleihen
 Borsere Reimerstr. 4.

Frischen Schellfisch,
Frische Rotzungen,
Frische grüne Deringe
 empfiehlt **Max Steinbach.**

Frischer Schellfisch
Rotbarsch, Cablian und See-
forellen treffen Donnerstag früh
 ein bei **Johanne verw. Welschmidt.**

Heute frischen Schellfisch
 und Fischcarbonade bei
J. Hauschild.

Frischen Schellfisch.
L. Bergert, Feldstr. 7.

Heute frischen Schellfisch
 bei **Eda verw. Schmann.**

Gleichenfranke
 trockene, nasse Schuppenflechten und
 das so unerträgliche „**Hautjucken**“
 heile unter Garantie (ohne Berufs-
 förderung) selbst denen, die nirgends
 Heilung fanden, nach langjährig prak-
 tischer Erfahrung. Auf das Herstell-
 ungsverfahren wurde mit **Deutsches**
Reichspatent Nr. 136 323 erteilt.
R. Groppler, St. Marien-Drogerie,
Charlottenburg, Kantstraße 97.

Wir suchen einige **Ältere**
Schiffenaufpasserinnen,
 die möglichst im Gang säbeln können,
 zu sehr hohen Wochen- oder Accord-
 löhnen, ca. M. 12.— bis 15.—
W. Ziegler & Co.

Einen Aufpasser
 sucht **E. Welbrauch,**
 Nonnenhausstr.

Jüngerer Fräulein
 als **Vernende** für hiesiges Comptoir
 sofort gesucht. Selbstgeschriebene An-
 gebote unter **L. an d. Exped.** dieses
 Blattes erwünscht.

Junges Mädchen,
 geschickt in seiner Näheri, sofort ge-
 sucht. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Für kommende Ostern suche ich
 einen Knaben, der dann die Schule
 verläßt, als

Schreiber.
 Meldung erbeten an
Rechtsanwalt Massfurher.

Kaiser's Kaffee
 ist unübertroffen. Verkauf in Ori-
 ginalpackung zu haben bei
Max Steinbach,
 alleinige Niederlage von **Kaiser's**
Kaffee-Geschäft.

Eine **2fach 1/2-Maschine**
 zu pachten gesucht. Zu erfahren in
 der Expedition d. Bl.

1. Wintersport- u. Kostümfest Aue i. Erzgeb.

Schneeschuh - Wettläufe. **Sonntag, 14. Februar** **Ruschel - Wettfahrten.**

Namhafte Preise. Verlosung von Sportgegenständen aller Art. Sportsveranstaltung mit grossem Programm.
 Schneeverhältnisse günstig.
Man verlange sofort Programm vom Erzgebirgsverein Aue i. E.

Halt! Wohin!
Forelle Blauenthal.
 Sonntag von nachm. 4 Uhr an
Extra-Tanzmusik,
 vom 13. Februar ab
Ausschank von Bockbier.
 Feinste Brühwürstchen sowie reichhaltige Speisekarte in bekannter Weise.
 Bettisch gratis. Musikalische Unterhaltung (Zither u. Pianoforte).
 Dazu ladet ergebenst ein
Max Goldhan.

Zur Confirmation
 empfehle
schwarze Kleiderstoffe
 reine Wolle, Meter 4,10 M. bis 85 Pfg.
bunte und farbige Kleiderstoffe
 in allen Preislagen.
Röcke, weiß mit Stickerel, mit Spitze,
Wäsche, billiger und besser Ausführung, preiswerte Qualitäten.
Cloth, Tuch, Rüsler, Moi- rée-Röcke,
Reform-Beinkleider,
Taschentücher in großem So- ciument.
Sandschuhe,
Strümpfe.
C. G. Seidel.
 Engros- und Einzelhandel der Handelszentrale deut-
 scher Kaufhäuser. Berlin-Chemnitz.

Versteigerung im Gasthose zu Rautenkranz.
 Sonnabend, d. 13. Februar 1909, von vorm. 11 Uhr ab
 versteigere ich auftragsgemäß zufolge Bezuges öffentlich gegen sofortige
 Barzahlung: 10 Fische, 18 Tafeln, 10 Bänke, 13 Bettstellen mit
 Matratzen, 3 Sofas, 100 gebogene Stühle, 6 Küchen- u. Wasch-
 tische, 4 Kleiderschränke, 4 Kleiderhänder, 2 Kommoden,
 2 Wanduhren, ferner 1 Klavier, 3 Wägen und Postkarren-
 Automaten, 1 Musikautomat, 1 verdeckter Kutschwagen, 2 Fleisch-
 wagen, div. Fleischerei- und Küchenutensilien, versch. Regale,
 2 Dtd. beschlagene Gläser und endlich 1 vierzylind. Motorrad
 und verschiedenes andere mehr.
Auerbach i. F. Ortsrichter Gräfe, Versteigerer.

Allerlechte Sendung
 prima fette Enten, Pou-
 larden, Truten, Capan-
 nen, lebende Karpfen,
 Schleiern empfiehlt
Max Steinbach.

„**Ferramat**“
 ist der Name, der seit 45 Jahren sich millionenfach glänzend bewährten
Dr. Stockmanns Eisenpillen, überraschende Erfolge bei grossen
 Blutverlusten, bei Bleichsucht, Blutarmut. Schachtel M. 1,50. Aerztlich
 empfohlen und verordnet. In allen Apotheken zu haben.
 Eisen 0,035 g, Kohlehydr. 0,1 g, Pflanzenextr. 0,1 g, arab. Gummi 0,05 g.
Dr. Stockmanns Eisenpillen „Ferramat“ Reichenbach i. V.

Religiöse Versammlung
 Freitag, den 12. Februar 1909, abends 7/9 Uhr im Gemein-
 schaftssaale Winterstraße 7. Redner: **Gemeinschaftspfleger**
Petzold, Mhlau.

Telegramm! Telegramm!
Feldschlößchen.
Achtung!
 Sonntag, von abends 7/8 Uhr an:
Großes Konzert der Stadtkapelle.
 Auftreten des amerikanischen Kunst- und Bühnen-
 menenspieler **Fritz Wachtler**
 und **Geschwister Paul und Elsa Gross,** Kunstfahrer, Eibenstock.
 Entree 30 Pfg. Entree 30 Pfg.
 Nach dem Konzert **feiner Ball bis 1 Uhr**
 und Kunstfahrten
 Lade alle Sportkollegen und Gönner freundlichst dazu ein.
Arthur Auer.

Zahntechniker F. Scholz' Atelier, Neumarkt 3.
 Künstliche Zähne und ganze Gebisse, naturgetreu, haltbar und
 taubellos passend, in **bester Qualität** (auch ohne Platte).
Blombieren sorgfältig, in nur **bester Füllung** und schmerzlos,
 Reparaturen dauerhaft, kein Verderben des Stückes. **Zahn- und**
Wurzelooperationen sicher und schmerzlos, ohne Schädigung der Ge-
 sundheit. Zähne reinigen u. s. w.
 Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung. Sehr mäßige Preise.

Tanz-Kursus Eibenstock.
 Hierdurch gebe ich den Damen und Herren höflichst bekannt, daß ich
Sonntag, den 14. Februar von 1-3 Uhr nachmittag im Ball-Saal
 „**Feldschlößchen**“ zu einer Besprechung einlade. Weitere Anmeldungen
 erwünscht.
P. Bretfeld, Lehrer d. h. Tanzkunst.

Das neue Bartpflegemittel Struwelin
 gibt dem Barte jede Form ohne zu schneiden, ohne Brenneisen und ohne
 Bartbinde, hergestellt von **C. D. Wunderlich, Postleferant, Rürnberg,**
 zu M. 1.— und M. 2.— p. Fl. bei: **H. Lohmann, Eibenstock.**

„**Orpheus**.“
 Singstunde diese Woche **Don-
 nerstag, den 11. d. M.**

Geflügelzüchter-Verein.
 Heute **Donnerstag 7/9 Hotel**
Reichshof. Der Vorstand.

Niege Zahn.
 Heute **Donnerstag Sitzung.**

Eisbahn
 wieder fahrbar.

Ein möbliertes
Zimmer

in der Oberstadt ist am 1. März zu
 vermieten. Gest. Offerten unter **L.**
W. in die Exped. d. Bl. erbeten.

Stube und Kammer
 zu vermieten bei
Gustav Georgi,
 Bobelstraße, Ecke Gabelsbergerstraße.

1 Winterüberzieher,
 wie neu, für mittlere Statur, zu ver-
 kaufen. **Forelle Blauenthal.**

Erkerstube
 ist zu vermieten und kann sofort be-
 zogen werden. **Poststraße 11.**

7 Stielmaschinen
 sind preiswert zu verkaufen.
Alara-Angermannstr. 2.

Mandoline
 ist billig zu verk. **Langstr. 24.**

Zur gest. Beachtung!
 Wir bringen hiermit wiederholt in
 Erinnerung, daß Inserate für die am
 Abend auszugebende Nummer
spätestens vorm. 10 Uhr
 abgegeben werden müssen. Größere
 Inserate und insbesondere Geschäfts-
 empfehlungen bitten wir schon am
 vorhergehenden Tage einzusenden,
 denn je zeitiger wir dieselben erhalten,
 umso mehr Sorgfalt kann auf wirk-
 ungsvolle Ausstattung derselben ver-
 wandt werden.
 Im Interesse der rechtzeitigen
 Fertigstellung der Zeitung bitten wir
 um gest. Beachtung des Vorstehenden.
Expedition des Amtsblattes.

Steuern ein illustriertes Unterhaltungs-Blatt.